

KULTUR

(15)

Über 200 Millionen Analphabeten

In der Volksrepublik China gibt es gegenwärtig mehr als 200 Millionen Analphabeten, d.h. über 20% der Gesamtbevölkerung. Den größten Teil unter den Analphabeten machen die Frauen aus, nämlich 70%. Diese Angaben machte die Vorsitzende des Nationalen Frauenverbandes Chinas (NFVC), Kang Ke qing, in ihrem Arbeitsbericht auf dem V.Nationalen Kongreß des chinesischen Frauenverbandes am 2. September 1983 (siehe RMRB, 14.9.83, S.2)

In einem Interview mit der in Beijing erscheinenden "China Daily" bezifferte die stellvertretende Vorsitzende des NFVC, die 78jährige Lei Jieqiong, die Zahl der Analphabeten in China mit 235,8 Mio (China Daily, 24.8.83, nach SWB, 26.8.83). Dies wären 23% der Gesamtbevölkerung der VR China, darunter allein rund 165 Mio Frauen

-sch-

(16)

Theologisches Seminar in Beijing

Im September 1983 ist in Beijing ein katholisch-theologisches Seminar eröffnet worden, an dem erstmalig 60 Absolventen der Mittelschule zum Studium der katholischen Theologie zugelassen worden sind. Das Seminar wird von der Patriotischen Katholischen Gesellschaft Chinas und der Nationalen Verwaltungskommission der katholischen Kirche Chinas betrieben. Direktor des Seminars ist Bischof Tu Shihua. Die 60 zugelassenen Studenten waren aufgrund von Prüfungen unter 200 Bewerbern, die von den jeweiligen örtlichen Kirchen und patriotischen Gesellschaften empfohlen worden waren, ausgewählt worden. Das Seminar bietet sowohl allgemeine Studiengänge als auch Fortbildungskurse an. Das allgemeine Studium umfaßt ein systematisches Studium der katholischen Theologie, einschließlich Bibelkunde, Ethik, Glaube, Kirchengeschichte, Riten, Predigen und Philosophie. Zusätzlich müssen Geschichte, Geographie, Politik und Sprache belegt werden. Das Studium dauert sechs Jahre. Das Fortbildungs- oder Ergänzungsstudium dauert zwei bis drei Jahre, weil bereits theologische Grundkenntnisse vorhanden sind.

Wie Bischof Tu betonte, wird das

Seminar neue Lehrbücher herausgeben, und der Unterricht wird in Chinesisch erfolgen. Die Lehrbücher der Vergangenheit seien von Ausländern auf Lateinisch verfaßt worden und hätten viele falsche Formulierungen über die chinesische Kirche enthalten. Weiter ließ er wissen, daß das Seminar nicht nur von der Gesellschaft, sondern auch von der Regierung unterstützt worden sei.

Die katholische Kirche Chinas hat bereits zwei Seminare eröffnet, eins in Shanghai, das andere in Shenyang. Demnächst sollen auch im Südwesten und im südlichen Zentralchina Seminare ihren Betrieb aufnehmen (XNA, 31.8.83).

Bekanntlich hat sich die katholische Kirche Chinas in den fünfziger Jahren Schritt für Schritt vom Vatikan losgesagt und die Patriotische Gesellschaft chinesischer Katholiken gegründet, die ihre kirchlichen Belange unabhängig vom Papst regelt. Nichtsdestotrotz war die Kirche in China immer wieder scharfen Anfeindungen von seiten des Staates ausgesetzt.

-st-

(17)

Gegen Einflüsse moderner literarischer Schulen des Westens

Seit etwa zwei/drei Jahren wird in chinesischen Literaturzeitschriften die Frage westlicher zeitgenössischer Richtungen in der Literatur im Zusammenhang mit Entwicklungstendenzen der chinesischen Literatur diskutiert. Die vermehrten kulturellen Kontakte mit dem Ausland, die sich u.a. in Begegnungen chinesischer Schriftsteller mit ihren westlichen Kollegen, in der intensiven Befassung der Literaturwissenschaft in China mit ausländischer Literatur und in einem verstärkten Erscheinen westlicher Literatur in chinesischer Übersetzung niederschlagen, können selbstverständlich nicht ohne Einfluß auf das gegenwärtige literarische Schaffen in China bleiben. Eine Reihe von chinesischen Schriftstellern hat in den letzten Jahren künstlerische Formen und Techniken der zeitgenössischen westlichen Literatur übernommen, um ihre eigenen künstlerischen Ausdrucksmittel zu bereichern, und nicht selten auch westliche Sichtweisen zur Beurteilung des Lebens in China verwendet. Ebenso haben chinesische Literaturwissenschaftler offen ihre Bewunderung für moderne westliche Literatur zum Ausdruck gebracht. Beide Erscheinungen werden von offizieller Seite nur ungern gesehen, weil sie das für jedes künstlerische Schaffen erhobene Postulat des sozialistischen

Realismus erschüttern. Vor diesem Hintergrund ist die gegenwärtig in literarischen und literaturwissenschaftlichen Kreisen geführte Auseinandersetzung zu sehen. Eine Zusammenfassung der wichtigsten Argumente zu diesem Thema brachte jetzt die Volkszeitung in ihrer Ausgabe vom 13.9.83. Viele Bewunderer der zeitgenössischen westlichen Literatur, so heißt es dort, wollten, daß sich die chinesische Literatur in der gleichen Richtung entwickle wie die westliche Literatur; sie hielten die gegenwärtige chinesische Literatur für hoffnungslos veraltet und rückständig, die westliche hingegen für fortschrittlich. Gegen diese Auffassung wendet sich der Artikel in der Volkszeitung, wobei das Problem unter drei Fragekomplexen behandelt wird.

Erstens wird gefragt, ob man die zeitgenössischen literarischen Schulen des Westens differenziert und kritisch betrachten oder sie als Entwicklungstendenz der chinesischen Literatur ansehen solle. Die Bewunderer der westlichen Gegenwartsliteratur argumentierten, daß China entsprechend den gesellschaftlichen Veränderungen auch eine moderne Literatur produzieren müsse, und forderten einen "marxistischen Modernismus". Dagegen wird eingewendet, daß die westliche zeitgenössische Literatur das Produkt ganz bestimmter gesellschaftlicher Verhältnisse sei, daß sie weder etwas mit Modernisierung noch mit Marxismus zu tun habe, sondern daß es sich dabei um verschiedene "Ismen" handele, die sich in diesem Jahrhundert aus bürgerlichem Gedankengut entwickelt hätten.

Zweitens wird die Frage gestellt, ob man die gute Tradition der fortschrittlichen, revolutionären Literatur, wie sie sich seit der Bewegung des 4. Mai entwickelt habe, ablehnen und verwerfen solle. Das Festhalten an dieser Tradition, so werde argumentiert, verhindere die Befreiung der Gedanken und künstlerische Erneuerung. Dagegen wird auf die chinesische Tradition insbesondere der chinesischen Romanliteratur verwiesen. Es komme darauf an, das nationale literarische Erbe des Volkes zu pflegen und eigene nationale Formen zu entwickeln. Ziel sei es, eine eigene Literatur mit nationalem Charakter zu schaffen, wie Mao Zedong in seinen Yananer Reden über Literatur und Kunst gefordert habe.

Die dritte Frage lautet, ob man die künstlerischen Gesetze einhalten oder ablehnen solle. Häufig werde argumentiert, so heißt es hierzu, jegliche künstlerische

Neuerung müsse notwendigerweise mit dem vorhandenen künstlerischen Geschmack in Widerspruch geraten. In der Romankunst beispielsweise seien Milieuschilderung, Charakterzeichnung usw. durch Bewußtseinsstromtechnik, Entfremdung und Aufhebung des Logischen sowie künstlerische Abstraktheit ersetzt worden. Dies stehe jedoch nicht in Widerspruch zur Tradition, sondern nur zu den künstlerischen Gewohnheiten.

Der Haupteinwand gegen diese Argumentation ist, daß diese Techniken und Methoden den künstlerischen Gesetzen des Realismus widersprechen. Der modernen westlichen Literatur wird vorgeworfen, daß sie lebendige, konkrete Charaktere vermissen lasse, daß ihre Charaktere farblos und abstrakt wirkten. Die Forderung, daß die Kunst repräsentative Charaktere darzustellen und das Leben widerzuspiegeln habe, werde nicht erfüllt, wenn nur Gefühle, Psychologie, Stimmungen, Ideen und Illusionen zum Ausdruck gebracht würden. Damit würden die grundlegenden Gesetze der Kunst verletzt, Realismus und Rationalismus würden verneint und statt dessen das Intuitive und das Unterbewußtsein betont. Dies alles stehe nicht in Einklang mit dem Marxismus. In dem Plädoyer für den Realismus wird angeführt, daß sich die Charakterzeichnung in der realistischen Kunst durchaus weiterentwickeln und verändern könne, gewisse Formen, Stilelemente und Methoden könnten veralten und durch neue ersetzt werden, doch der Realismus selbst bliebe immer jung und könne nicht veralten. Würde man ihn verlassen und andere sog. "zeitgenössische Techniken" einführen, würde man den Roman nicht retten können und eine große Zahl von Lesern verlieren.

Am Schluß der Zusammenfassung in der Volkszeitung wird zwar gefordert, die Diskussion um dieses Thema gemäß der Richtung der "hundert Blumen und hundert Schulen" weiterzuführen und zu vertiefen, aber es ist klar, daß die Position der Offiziellen nicht zu erschüttern ist: Die offizielle Seite steht fest auf dem Boden von Maos Yananer Reden über Literatur und Kunst aus dem Jahre 1942. Es gibt keine Alternative zum sozialistischen Realismus, und nach wie vor haben Literatur und Kunst der breiten Masse zu dienen und nicht einer intellektuellen Avantgarde, die mit zeitgenössischer westlicher Literatur und den dieser zugrunde liegenden Kunsttheorien vertraut ist. -st-

(18)

Neue Schrift für die Yao

Die Yao, eine der 55 nationalen Minderheiten in der VR China, haben zum erstenmal in ihrer Geschichte eine eigene Schrift erhalten. Es handelt sich um eine Schrift mit lateinischen Buchstaben. Sie wurde von Mitgliedern der Yao-Fakultät am Zentralen Minderheiten-Institut in Beijing erarbeitet und probeweise in Jinxiu, einem autonomen Kreis der Yao in Guangxi, unterrichtet. Die Lehrer berichteten, daß es den Yao-Schülern leichter falle, die neue Schrift zu lernen als die chinesischen Schriftzeichen. Bis jetzt haben die Yao ihre eigene Sprache, die dem Miao-Yao-Zweig der sino-tibetischen Sprachgruppe zuzuteilen ist, nur gesprochen, während schriftliche Mitteilungen in chinesischen Schriftzeichen erfolgten. Die Zahl der Yao beträgt etwa 1,4 Millionen. Der größte Teil von ihnen lebt in Guangxi. Der Rest verteilt sich auf die Provinzen Guangdong, Hunan, Yunnan und Guizhou (XNA, 8.9.83).

Offiziell wird in China das Bestreben der nationalen Minderheiten, eigene Schriften zu haben, unterstützt. Dabei befürwortet die Regierung mit Vorliebe lateinische Buchstabenschriften, weil sie als Fernziel eine einheitliche Lateinumschrift vor Augen hat. Freilich haben die Chinesen hier nicht immer Erfolg. Bei den Uiguren und Kasachen z.B., die ebenfalls eine Lateinschrift erhalten sollten, scheiterte dieser Versuch, weil sich beide Minderheiten für die Beibehaltung ihrer traditionellen, auf dem Arabischen fußenden Schrift entschieden (vgl. C.a. 1982/9, Ü 17).

Wenn aber, wie im Falle der Yao, keine traditionelle Schrift vorhanden ist, dürfte die Einführung der lateinischen Schrift leichter möglich sein.

-st-

AUSSENWIRTSCHAFT

(19)

Neue Regelungen für Joint Ventures

Mit dem Datum der Verkündung, dem 20. September 1983, traten neue Regelungen für die Joint Ventures in Kraft. In 16 Kapiteln mit 118 Artikeln werden viele ergänzende und detaillierte Erklärungen zum Joint-Venture-Gesetz gegeben, das im Juli 1979 in Kraft getreten war.

Da eine autorisierte Übersetzung der Regelungen noch nicht vor-

liegt, sollen im folgenden die wichtigsten Punkte der Bestimmungen genannt werden.

Zunächst wird der rechtliche Status der Joint Ventures (JV) bestimmt. Demnach sind sie chinesische juristische Personen und unterliegen der Jurisdiktion und dem Schutz des chinesischen Rechtes. Es wird festgelegt, daß die JVs der sozialistischen Modernisierung in China zu dienen haben. Sie sollen hauptsächlich in folgenden Bereichen arbeiten: Energieentwicklung, Baumaterialien, chemische und metallurgische Industrien, Maschinenbau, Instrumente und Meßeinrichtungen, die Herstellung von Einrichtungen für die Offshore-Ölförderung, Elektronik und Computerindustrien, Leicht-, Textil-, Nahrungsmittel-, pharmazeutische, und Verpackungsindustrien sowie Herstellung von medizinischen Geräten; ferner Landwirtschaft, Viehzucht und Wasserwirtschaft sowie Tourismus und Dienstleistungsgewerbe.

Die Errichtung eines JV muß vom Ministerium für Außenwirtschaft und Außenhandel geprüft und genehmigt werden. Die Entscheidung über Genehmigung oder Ablehnung soll innerhalb von drei Monaten erfolgen. Ausländische Investoren, die ein JV in China gründen wollen, jedoch keinen spezifischen Ansprechpartner haben, können die China International Trust and Investment Corporation (CITIC) oder vergleichbare Organisationen auf der lokalen Ebene autorisieren, potentielle chinesische Partner zu finden.

Die Bestimmungen enthalten einige wichtige Vorschriften, die sich auf den Vorstand des JV beziehen. Der Vorstand (Board of Directors) ist das höchste Gremium des JV; er entscheidet alle wichtigen Angelegenheiten. Der Vorsitzende des Vorstandes wird von der chinesischen Seite gestellt, während der stellvertretende Vorsitzende durch den ausländischen Partner gestellt wird. Der Hauptgeschäftsführer und stellvertretende Geschäftsführer werden durch den Vorstand eingestellt. Die letztgenannten Positionen können entweder von chinesischen Bürgern oder Ausländern eingenommen werden. Die Einfuhren der für den Produktionsbetrieb benötigten Maschinen, Installationen und Materialien können von der konsolidierten Industrie- und Handelssteuer befreit werden. Hat das Unternehmen Anlaufschwierigkeiten, dann können die Bestimmungen über Steuerbefreiung oder -ermäßigung zusätzlich zum Export auch auf den Inlandsabsatz der Erzeugnisse